

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auzingen, Breitenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranzob, Nordenshadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 56.

Samstag, den 7. März 1914.

14. Jahrgang.

## Am unsere Zukunft.

Die Frage, worauf des deutschen Volkes heutige Größe und Weltstellung beruhen, gibt in ihrer Antwort Aufschluss über die andere Frage, welche Kräfte das deutsche Volk zu pflegen und welche Bestrebungen es abzuwehren hat, um seine Zukunft sicherzustellen. Die Monarchie und die Armee haben das Deutsche Reich geführt. Ohne die Leistungen unseres monarchisch geführten, von monarchischem Geiste erfüllten Volksheeres im Jahre 1870 hätten wir es zur staatlichen Einigung nicht gebracht, hätten wir den Erbfeind im Westen, der uns den Weg zur Reichseinheit vertrat, nicht aus dem Felde geschlagen. Das ist so sonnenklar, daß auch die allerhöchste Bewertung und Bewunderung der bahnbrechenden, die militärische Arbeit vorbereitenden und sie begleitenden staatsmännischen Wirksamkeit daran nichts ändert. Das Heer hat uns unser jetziges nationales Dasein bereitet. Das Deutsche Reich ist das Ergebnis kriegerischer Taten, und diese Taten hat die Monarchie ermöglicht.

Unser Heer ist eine durch und durch monarchische Schöpfung. Das Fürstentum in Deutschland hat dem Heere die Verfassung, die Ausbildung und Verbollständigung gegeben, die dessen stehhafte Ueberlegenheit begründet haben, weil es den Staatsgedanken in lebensvoller Macht fühlte verlor, weil es so vollständig war, weil es anderswo, weil es fest im Volkstum vor den Vorgesetzten, vor Obrigkeit und Gesetz die Grundpfeiler, worauf das moralische Volksheer ruht. Es sind auch zugleich die Grundpfeiler des Staates, des gesamten nationalen Lebens und Wirkens; und da das Volksheer eine der wirksamsten Einrichtungen zur Erziehung von Ordnungswillen, von Dienstesinn, von staatslicher, monarchischer, vaterländischer Monarchien Beschaffenheit die Grundlage unserer Macht und Größe. Ein hervorragender französischer General hat einmal zweierlei als Hauptursachen der Stärke der deutschen Armee bezeichnet: die Stellung des kaiserlichen Kriegsherrn und die Disziplin des Heeres, die aus der militärischen Vorerziehung und daraus hervorgeht, daß der Soldat im Durchschnitt in auch im bürgerlichen Leben als Autorität gegenüber-

In Frankfurt am Main ist die „Genossin“ Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. In seiner Anklagerede kennzeichnete der Staatsanwalt den Angriff auf unsere Volkskraft, auf den Lebensnerv unseres Staates. Die „Genossin“ hat in unverkennbarer Weise den Mord an ihren bürgerlichen Begnern empört. Weiter hat sie angedeutet, daß das Volk mit dem Heere einen Krieg zu antworten habe. Schließlich hat sie zum Verbrechen der Meuterei vor dem Heere, das mit dem Tode bestraft wird, aufgefordert. Was diese „Genossin“ getan hat, bedeutet ein nur wegen ihrer Leidenschaftlichkeit auffälliges Beispiel von Geistesfreiheit gegen das Heer und die Monarchie. Wenn aber unsere Monarchie und unser Heer zueinander gerichtet sind, dann ist das Ende unseres nationalen Lebens und Wachstums gekommen; dann muß die Monarchie und mit dem Heere auch das, was die Monarchie erhalten hat, die nationale Einheit, in Trümmern zerfallen. Monarchie und Heer sollten deshalb jedem echten Deutschen heilige, unantastbare Güter sein, auf die er nichts kommen, gegen die er nicht vorgehen und die er nicht durch faule Witze sich und anderen verfehlen lassen darf. Es sind die Grundlagen unseres nationalen Daseins.

## Politische Rundschau.

Berlin, 6. März.  
Die Kaiserin ist Freitag nachmittag nach Braunschweig abgereist. Sie beabsichtigt, dort längere Zeit zu verweilen.  
Der Kaiser hat die Fahrt nach Helgoland des kaiserlichen Reiters wegen aufgegeben und sich Freitag nachmittag nach Bremen begeben.  
Die Reichstagswahl im Wahlkreis Schwab findet am 21. April statt.  
Eine Provinzial-Lebensversicherung zu errichten, hat der Landtag der Provinz Sachsen beschlossen.  
Besuch des deutschen Kaiserspaars in Venedig.  
Der „Corriere della Sera“ bestätigt, daß das deutsche Kaiserpaar am 23. März mit zweien seiner Söhne in Venedig eintreffen und dort drei Tage verweilen wird. Sodann erfolgt auf der Kaiserfahrt nach Triest die Fahrt nach Korfu. Auf der Rückfahrt nach Venedig sei ebenfalls ein Aufenthalt in Triest vorgesehen.  
Zur Nachfolge Kopp's.  
In der Frage der Nachfolge des Kardinals Kopp steht die Kurie vor einem schwierigen Problem, dessen Lösung ein vor der

Hand nicht einmal mit geringer Wahrscheinlichkeit vorherzusehendes Resultat zeitigen dürfte, da die Zahl der dem Breslauer Stuhl zugewandten Kandidaten für das Breslauer Fürstbistum verschwindend gering ist. Die Wahl des bereits von deutschen Blättern als Nachfolger Kopp's bezeichneten Prinzen Max von Sachsen, zurzeit Professor der Liturgie am Priesterseminar zu Köln, dürfte, wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ von informierter Seite erfährt, als ausgeschlossen gelten; hingegen verlautet, daß der jetzige Weihbischof und Vertreter des Erzbistums Posen für den Breslauer Stuhl in eventuelle Erwägung gezogen worden sei.

Der Bundesrat überwies den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb den zuständigen Ausschüssen. Die Zustimmung erteilt wurde dem Antrage auf Errichtung einer Abrechnungsstelle im Scheidverkehr, der Vorlage betr. Veredelungsverkehr mit Getreide, Reis, Hülsenfrüchten usw., und der Vorlage betr. Veredelungsverkehr mit ausländischen photographischen Apparaten. Der Antrag Hessens und der Antrag von Schwarzburg-Sondershausen, betreffend Anerkennung der Reisezeugnisse der hessischen Studienanstalten bezw. der dreiklassigen Studienanstalt in Sondershausen als ausreichenden Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne der Prüfungsordnung für Ärzte usw., gelangten zur Annahme. Die Errichtung einer Haftpflichtversicherungsanstalt der Braunschweigischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und die hierfür beschlossene Satzung wurden genehmigt.

Was geschieht mit den freiwilligen Wehrbeiträgen, wenn der Wehrbeitrag, wie angenommen wird, zu viel einbringt? Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte eine Rückzahlung nicht in Frage kommen, da gemäß Paragr. 69 des Wehrbeitragsgesetzes nicht nur die einmaligen Kosten des Wehrbeitrages, sondern auch das gesamte Defizit der Jahre 1913 bis 1916 gedeckt werden sollen, das durch die Heeresausgaben verursacht ist. Es kann aber schon jetzt damit gerechnet werden, daß hierzu mehr als eine Milliarde notwendig ist. Ferner ist auch vorgesehen, daß das Reichshaushaltsgesetz darüber zu bestimmen hat, ob etwas herauszugeben ist oder nicht, und in Anbetracht des Geldbedarfs des Reiches ist die Reichsregierung dazu kaum geneigt. Auch der Reichsfinanzsekretär gibt nicht gern Geld wieder heraus, das er einmal hat. Die Bestimmungen des Paragr. 69, wonach der Ueberschuß des Wehrbeitrages, der nach Deckung des gesamten Defizits bleibt, zur Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrages nach Maßgabe des Reichshaushaltsgesetzes bereit zu stellen ist, ist ja auch nicht auf Veranlassung der Reichsregierung, sondern auf Betreiben der Budgetkommission des Reichstages angenommen worden.

Bezüglich der Werkstätten mit Motorenbetrieb hat der Bundesrat die Bestimmungen abgeändert, die für die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen gelten. Dadurch werden die Werkstätten mit Motorenbetrieb, in denen in der Regel weniger als 10 Arbeiter tätig sind, mit den Werkstätten gleichgestellt, in denen zehn und mehr Arbeiter beschäftigt werden. Doch bleiben gewisse Ausnahmen auch weiterhin bestehen. Die größeren Betriebe, also auch die Motorwerkstätten, sind durch die Gewerbenovelle vom 28. Dezember 1908 verschärften Betriebsbedingungen unterworfen. Es haben sich hierzu Anzuständigkeiten ergeben, deren Beseitigung jetzt bewirkt werden soll. Im allgemeinen wird aber nur festgelegt, was tatsächlich aus praktischen Gründen bereits vielfach in den Werkstätten gilt.

Ueber die gesamte Fleischzufuhr und den Fleischverbrauch im Deutschen Reich für 1913 liegen die vollständigen Nachweise vor. Es betrug die Einfuhr von Fleischwaren über 566 000 Doppelzentner, das sind 31 693 weniger als im Vorjahre. Eine Zunahme der Einfuhr wurde nur bei frischem und einfach zubereitetem Schweinefleisch und bei Schlachtvieh festgestellt. Der Wert der Gesamteinfuhr betrug gegen 65 Millionen Mark und war um rund 4 Millionen geringer als im Vorjahre.

Erhebungen über die Abnutzung der Straßen durch den Automobilverkehr hat die sächsische Regierung veranlaßt. Die Kosten für Straßenreinigung sind um 1 092 000 Mark für die laufende Finanzperiode höher als im letzten Etat. Sämtliche Staatsstraßen sollen nach und nach gepflastert werden, was nach dem Anschlag einen Kostenaufwand von 20 Millionen Mark erfordert.

Aus dem Bund der Industriellen ausgetreten ist kürzlich der Verband Württembergischer Industrieller. Als Grund werden Versagen auf organisatorischem Gebiete und die unentschiedene Stellungnahme gegenüber dem Zentralverband angegeben.

Zur Gewerkschaftsfrage.  
Der schlesische Verband evangelischer Arbeitervereine hat anlässlich seiner Delegiertenversammlung am 1. März in Breslau nach langer eingehender Debatte folgenden Beschluß zur Gewerkschaftsfrage angenommen:

„Im Hinblick auf die neuerdings kundgegebene Stellung des deutschen Episkopats zur Gewerkschaftsbewegung richtet der Schlesische Verband evangelischer Arbeitervereine an den Gesamtverband Deutschlands den Antrag, alsbald mit dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die Rechte der evangelischen Gewerkschaftsmitglieder einwandfrei sichergestellt und dazu mit aller Entschiedenheit die Selbstständigkeit der Gewerkschaftsleitung gegenüber jedem Eingreifen einer kirchlichen Instanz in das Gewerkschaftsleben aufrecht erhalten wird.“

### Parlamentarisches.

Wohn- oder Verkehrsstraßen? Der preussische Wohnungsgesetzentwurf will die Unterscheidung zwischen Verkehrsstraßen, Wohnstraßen usw. nur einführen, sofern die Verhältnisse es fordern. Demgegenüber verlangte in der Kommission des Abgeordnetenhauses ein den Wünschen des Städtetages entsprechender Antrag der Volkspartei, daß die Untersuchung überall gemacht werde. Die gleichfalls vom Städtetage geforderte Vorschrift, daß baupolizeiliche Verpflichtungen, die von Grundstückselgentümern übernommen werden, öffentlich-rechtlichen Charakter erhalten sollen, wurde auch von den Vertretern der anderen Parteien grundsätzlich gutgeheißen und angenommen. Der fortschrittliche Antrag, die örtliche Baupolizeiverwaltung den Gemeinden zu übertragen, fand die Unterstützung der Nationalliberalen, während ein Vertreter des Ministers des Innern ihm lebhaft widersprach mit der Begründung, der Minister könne ja keiner Stadt die Baupolizei nehmen, ohne vom Landtage Mittel für die Einführung der staatlichen Baupolizei zu verlangen. Der Antrag wurde indes angenommen.

Gegen die allgemeine Strafbarkeit der Fahrlässigkeit beim Spionagegesetzentwurf wandten sich in der Reichstagskommission Gegner aller Parteien, während der Kriegsminister und der Vertreter des Reichsmarineamts sich für die Aufrechterhaltung des ganzen Paragraphen 9 einsetzten.

Gefängnis für Duellanten. Die Reichstagskommission zur Lösung der Duellfrage nahm den bereits grundsätzlich gefaßten Beschluß über die Ersetzung der Gefängnisstrafe durch Gefängnisstrafe und über die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte im Falle erfolgloser Handlungsweise nach einem Antrage von Celler und Gröber an.

Den Hausierhandel mit Margarine zu verbieten, hat die Reichstagskommission zur Abänderung der Gewerbeordnung beschlossen.

### Europäisches Ausland.

#### Frankreich.

Auch eine „Probemobilmachung“. Die Reservisten in der Gegend von Montbelliard erhielten vor einigen Tagen irtümlich Mobilmachungsbefehle. Die Untersuchung ergab, daß ein Postbeamter der Urheber der Mobilisierung war. Er hatte aus Versehen (1) einen für die Militärbehörden bestimmten Briefsack geöffnet und die darin enthaltenen Mobilmachungsbefehle den Reservisten zugestellt. — Solche irtümlich und versehentlich veranstalteten ungewollten Probemobilmachungen sind in Frankreich schon des öfteren vorgekommen.

#### England.

4 Milliarden Mark und noch etwas mehr wird das englische Budget in diesem Jahre erfordern. Das Marinebudget allein wird um 80 Millionen steigen, das Gesamtbudget um 180 Millionen. Ohne kräftiges Ansehen der Steuerschraube wird der Schatzkanzler kaum seine Aufgabe lösen können.

#### Russland.

Von russischen Anleihen im Auslande verlautet, daß die in Frankreich abgeschlossene Eisenbahnleihe nur den Anfang einer Reihe von Anleihen, deren Gesamtsumme auf zweieinhalb Milliarden Francs festgesetzt werden soll bilde. Die Anleihen sollen alle ausschließlich von französischen Banken entweder ganz oder teilweise untergebracht werden.

#### Türkei.

Mit dem türkisch-serbischen Friedensvertrag ist ein Spezialkurier nach Belgrad abgereist. Er wird am nächsten Montag in Konstantinopel zurück erwartet, so daß dann am Dienstag oder Mittwoch endgültig die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen kann.

#### Albanien.

Der „Präsident des epirotischen Komitees“ Zografos hat der internationalen Kontrollkommission und den albanischen Behörden die Mitteilung zugehen lassen, daß die Epiroten bereit seien, die Waffen niederzulegen, falls die neue Regierung von Albanien ihnen umfassende Garantien für die erforderliche Autonomie, soweit dieselbe bereits von der griechischen Regierung angekündigt war, bewilligt. Man zweifelt nicht, daß dem Wunsche entsprochen und damit der Hader beendet wird.

#### Mexiko.

Die mexikanischen Aufständischen, die den Sohn des Generals Ferrazas seit mehreren Monaten gefangen halten, haben erklärt, daß sie den Gefangenen erschießen werden, wenn bis Sonnabend ein Lösegeld von 500 000 Dollars nicht gezahlt sein würde. Dem Vater des Gefangenen ist es bis jetzt trotz der größten Bemühungen nicht gelungen, diesen Betrag aufzutreiben. Er hat jedoch an den General Villa ein Telegramm gesandt, noch bis Sonnabend auf die Ankunft des Boten mit dem Gelde zu warten.

In die Nacht geschlagen wurden die Aufständischen nach einem heftigen Kampfe in der Nähe von Torreón von den Regierungstruppen. Sie ließen 400 Tote auf dem Schlachtfelde zurück.

### Brazilien.

Die politische Lage im Staate Rio de Janeiro droht einen revolutionären Charakter anzunehmen; eine Versammlung im Militärklub hat Anlaß zu regierungsfeindlichen Kundgebungen gegeben, bei welchen sich einige ehemalige Offiziere kompromittiert haben. Dies ist der Anlaß zur Erklärung des Belagerungszustandes bis Ende März und zur Verhaftung einiger besonders herborgetretener Agitatoren, unter anderem der Generale Moraes und Azavedo. Vorläufig handelt es sich lediglich um Vorsichtsmaßnahmen der Regierung, und es ist zu hoffen, daß die Unruhen ernstere wirtschaftliche Folgen nicht nach sich ziehen werden.

### Asien.

#### China.

Neue Bahnkonzeptionen hat die chinesische Regierung erteilt. Die britisch-chinesische Korporation hat das Recht zum Bau einer 500 Meilen langen Eisenbahn von Nanking nach Kuntzing erhalten. Die chinesisch-französische Bank in Tsanghoahat eine Konzession zum Bau der Sirahenbahn in Peking erhalten.

260 Millionen Schadenersatz verlangen die Mächte von der chinesischen Regierung für die ihren Staatsangehörigen während der Unruhen zugefügten Verluste. Die Regierung ist zahlungsunfähig. Die Auszahlung der genannten Summe würde den Staatsbankrott zur Folge haben.

## Sport und Verkehr.

Die Nordfliegen zu überfliegen will jetzt der argentinische Flieger Albertos Matias zum Gedächtnis an den kürzlich bei einem Flug über die Nordfliegen verunglückten und ums Leben gekommenen Flieger Newbery versuchen. Die Familie Newberys hat hierzu ein Flugzeug zur Verfügung gestellt.

Berliner Sechstagerennen. Der Beginn des zweiten Tages des Berliner Sechstagerennens ging in unbedeutend scharfem Tempo an. Um 6 Uhr morgens waren 1098,162 Kilometer zurückgelegt; um 7 Uhr war der Stand des Rennens 1127,100 Kilometer. Die Vormittagsstunden am Freitag brachten die übliche Dummheit, so daß die Rekorde nicht mehr geschlagen wurden. Um 11 Uhr (35. Stunde) waren von der unverändert aus 11 Mannschaften bestehenden Spitzengruppe 1202,752 Kilometer zurückgelegt. (Rekord Brüssel 1230,545 Kilometer.)

## Aus Stadt und Land.

Eine ganze Familie an Arsenikvergiftung erkrankt ist in Köln. Die Untersuchung ergab, daß sämtliche 6 Mitglieder der Familie Bachwaren genossen hatten, die Arsenik enthielten. Die Erkrankungen sind sehr schwer.

An giftigen Gasen erstickt sind auf der Krupp'schen „Friedrich-Alfred-Hütte“ bei Essen mehrere Personen. Bei Benutzung einer neuen Gebläsemaschine wurden acht Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur, ein Obermaschinenist blieben auf der Stelle tot; die übrigen sechs konnten gerettet werden.

Der Mörder vom Teufelssee ist verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Königsdusterhausen eingeliefert worden. Der Verhaftete, der angebliche Maurer Paul Sage aus Rößdorf, der aber eine auf den Namen eines Plume aus Berlin lautende Invalidentarte hat, bestreitet entschieden, daß er mit der Tat irgendetwas zu tun habe. Die beiden Gemeindeführer aus Rowaves wollen aber in ihm bestimme jenen Mann wiedererkennen, der sie am Mordtage in der kritischen Zeit am Teufelssee angeprochen und mit Drohungen weggeschleucht hatte. Ein anderes Belastungsmoment ist, daß bei dem Verhafteten ein Portemonnaie gefunden wurde, das ähnlich dem aussieht, das einer der ermordeten Frauen gehörte.

Eine gefährliche Spiechölle wurde in Hamburg in der Seilerstraße aufgehoben. Die Polizei überraschte 24 Personen bei verbotenen Glücksspielen. Es gelte

## Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von H. E. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann. (Nachdruck verboten.)

Martin Insole folgte der Dame durch die beschneiten Straßen und schaute im Vorübergehen aufmerksam in ihr Gesicht. Sie trug einen Schleier, der dasselbe nur zur Hälfte bedeckte, und ihm leicht erkennen ließ, daß seine Vermutung richtig gewesen. Als das junge Mädchen merkte, daß sie beobachtet wurde, wandte sie sich, gequält von der Furcht, ihr Geheimnis und ihr Leid könne dem Auge des Fremden sichtbar werden, nach der entgegengesetzten Richtung. Gab es in der ganzen großen Stadt keinen Hasen der Rettung und des Friedens für sie? Ja, einen kannte sie, und indem sie an ihn dachte, rang sie die Hände, während Tränen über ihre Wangen flossen und ihre Brust sich in unterdrücktem Schluchzen hob.

Ja, Visionen einer glücklichen Heimat stiegen vor ihrer Seele auf. Sie sah den Widerschein eines hellen Feuers, teure, Liebe und Bärtlichkeit atmende Gesichter, ihr eigenes trauliches Zimmer, das so viele köstliche Erinnerungen barg! Und sie stöhnte in bitterer Verzweiflung:

„O Vater, Vater, vergib mir, und habe Mitleid mit mir! Stoße mich nicht von dir!“

Martin Insole sah sogleich, daß sie ihm auswich, und er ging auf die andere Seite und beobachtete sie vorsichtig aus einiger Entfernung mit einem schlanen, gedankenvollen Gesicht. Hier gab es etwas, was er zu seinem Nutzen und vielleicht zum Nachteile seines Herrn ausbeuten konnte. Hauptächlich dachte er jedoch an sich selbst; er war kein heftiger, rachsüchtiger Mann, der der Befriedigung eines solchen Gefühls seine weltlichen Aussichten geopfert haben würde.

„Sie ist in Angst,“ dachte er, und dann tauchte plötzlich eine Vermutung in ihm auf.

„Ah!“ rief er laut aus. „Sollte es das sein? Armes kleines Weib!“ Ein Ausruf, welcher bewies, daß er ein Herz hatte.

Aber er war mittellos; er hatte heute seine letzte

ih, bel sämtlichen die Personalien festzustellen. Es handelt sich in der Hauptsache um längst bekannte Hazardspieler, welche den mit ihrer Schiffslohnung an Land gegangenen Matrosen ihr Geld abzunehmen pflegen.

Wegen Giftmordversuchs hatte sich das 18jährige Dienstmädchen Anna Schönfeldt aus Eberswalde vor dem Schwurgericht stehen zu verantworten. Um sich an ihrer Herrschaft zu rächen, verschaffte sie sich Salzsäure und mischte diese unter die Milch und sonstige Speisen. Sie wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmäßig kam ihre Jugend in Betracht.

Der Bauernschreck erlegt? In Waldenburg auf der Moraly wurde der seit längerer Zeit verfolgte Bauernschreck von dem gräßlich Henkel von Donnersmarck'schen Jäger Paul Steinhauer angeschossen und von dem Fabrikdirektor Diamand durch einen Fangschuß getötet. Es war ein sehr starker Wolf. Der Kadaver wurde nach Wolfssberg in Kärnten gebracht.

Ein Kind von Schweinen aufgefressen? Als am Donnerstag abend das Ehepaar Fieschl in seine Wohnung in Ajaccio zurückkehrte, suchte es vergeblich nach seinem vierjährigen Kinde und mußte bald auf Grund der vorgefundenen Blutspuren zu dem Resultat kommen, daß das kleine Mädchen, das ohne Aufsicht den ganzen Tag über zu Hause geblieben war, von Schweinen aufgefressen worden ist.

Die Bergung der verschütteten Tiroler Landesjäger gilt als aussichtslos. Die durch eine Lawine im Somagosgebiete verschüttete Militärpatrouille des in Innichen stationierten 3. Tiroler Landesjäger-Regiments stand unter Führung des Kommandanten des Sperrforts Somagos, Oberleutnant Richard Lechner und des Stützlehrers Leutnants Gaidor. Die Expedition war um 1 Uhr früh zusammen mit Leutnant Gantner und mehreren Patrouillenführern aufgebrochen und hatte einen besonderen militärischen Zweck. Bis 4 Uhr nachmittags waren die Schneeverhältnisse günstig, und nichts deutete darauf hin, daß im nächsten Moment eine große Schneelawine niedergehen sollte. Nach Berichten von Bergführern war die Katastrophe das Werk einiger Sekunden. Die Mitglieder der Patrouille wurden von der Lawine erfasst, noch ehe sie zur Seite springen konnten. Gegenwärtig sind Genarmen und Bergführer sowie der gerettete Leutnant Gaidor und vier Mann, die sich gleichfalls retten konnten, mit den Bergungsarbeiten beschäftigt, doch waren die Arbeiten bis zur Stunde ohne Erfolg. Erst bis die zur Hilfe abgegangenen Militärabteilungen an Ort und Stelle sein werden, wird man die Bergungsarbeiten mit größerer Aussicht auf Erfolg aufnehmen können. In militärischen Kreisen gibt man indessen jede Hoffnung auf, die Verunglückten noch lebend zu bergen. Zwei Bataillone Tiroler Landesjäger sind an die Unglücksstelle abgegangen, desgleichen ein Bataillon des 28. Infanterie-Regiments aus Schlanders mit zahlreichen Bergführern. Es ist wahrscheinlich, daß die Lawine, die eine Breite von 800 Metern hatte, durch abgebrochene Schneebretter losgelöst wurde. Zweifellos hat das Unglück nur deshalb einen so katastrophalen Umfang annehmen können, weil sich die Skifahrer entgegen der Vorschrift sehr eng besammet hielten, statt in größeren Abständen zu fahren. — Nach einer anderen Lesart ist die Katastrophe durch das Zusammentreffen zweier Lawinen entstanden, die eine Länge von 800 Meter und eine Breite von 150 Meter hatten. Die Unglücksstelle liegt etwa 900 Meter hoch. Der Rettungsexpedition ist es bald gelungen, drei Leichen von den 15 zu bergen, darunter die des Führers Oberleutnants Wächner.

Eine Hausfuchung beim Diener Kardinal Rampollas hat überraschende Ergebnisse gehabt. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete, der nach seinen Angaben kaum wußte, wovon er leben sollte, 700 Francs in Gold und eine Schuldbeschreibung über 3000 Francs auf seinen Namen besaß, die ihm angeblich von einem nahen Verwandten des verstorbenen Kardinals geschenkt worden war. Auch mehrere anscheinend wichtige Dokumente wurden bei der Hausfuchung beschlagnahmt.

Mutter und Tochter vom Aue ermalmt wur-

den auf der Strecke Rom—Neapel der Molella. In Anwesenheit eines Streckenwärters verfiel dort dessen Frau dem Dienst. Als sie mit der Fahne am Wege stand, um den Schnellzug abzuwarten, ließ ihre hochbetagte, schwachsinrige Mutter in dem Augenblick auf die Schienen schwachsinrige Mutter in dem Augenblick auf die Schienen, als der Schnellzug heranbrauste. Die Frau warfen, die Fahne fort und wollte ihre Mutter zurücktreiben. Dabei gerieten beide unter die Räder und wurden von den Augen der Kinder und Großkinder furchtbar verstümmelt.

Uneinandergewachsene Zwillinge getrennt wurden durch eine Operation in Paris. Das Befinden der beiden Schwestern Susanne und Magdalene ist bisher befriedigend. Die beiden Kinder können als getrennt betrachtet werden. Die Befürchtung, daß durch die getrennte Aufnahme der Verdauungstätigkeit Komplikationen eintreten können, ist nicht eingetroffen.

Die in Cherbourg verhaftete deutsche Spionin Eva Horntetter hat, wie die Untersuchung ergab, nicht in den Besitz militärischer Geheimnisse setzen können. Doch wird sie, weil ihr die Absicht der Spionage unterstellt wird, in Gewahrsam behalten.

## Volkswirtschaftliches.

Berlin, 6. März. Seit dem Monatswechsel bleibt dem Zeitgeschäft fern, und der Spekulation die Regelung zu selbständigem Vorgehen. Der heutige Lehr eröffnete zu schwächeren Kurven, die indessen von den Verkäufern zu Deckungen benutzt wurden. Später den die anfänglichen Kurseinbußen wieder eingeholt, einzelnen Fällen kam es noch zu weiteren Steigerungen.

Magdeburg, 6. März. (Zuckerbericht.) Korn ohne Saad 6,95—7,05. Ruhiger.

Bremen, 6. März. (Baumwolle.) American

King 63,75. Stetig.

Getreidepreise. Am Freitag, den 6. März, fest:

100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Safer: S.)

Königsberg: R. 15—15,15, S. 14,70—15,50.

Danzig: W. 18,80, R. 14,90—15,15, S. 13—15,90.

Stettin: W. 18,10, R. 15, S. 12,40—14,70.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, S. 14—15, S. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,90—19,50, R. 15,30—15,40, S. 15—17.

Hamburg: W. 19,40—19,70, R. 15,20—15,50, S. 15 bis 17.

Hannover: W. 18,90, R. 15,40, S. 14,40.

Mannheim: W. 20,50—20,75, R. 16,25—16,50, S. 16 bis 18,25.

## Abgeordnetenhaus

Berlin, 6. März

Am Ministertisch sitzt noch immer Herr v. der Handelsminister. Es wird noch über den

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung verhandelt. Den Rednerreigen eröffnete Genosse nert. Dem Antrage Hammer gegen ein der großen Elektrizitätsgesellschaften stehe seine sympathisch gegenüber. Die Volksfürsorge sozialdemokratische Gründung, sondern eine Unternehmung der Konsumvereine und der freien schaften. Der Abg. Conradt-Breslau (konf.) für eine Beschränkung der Wanderlager ein ins einzelne gehenden Beschwerden über den mus sozialdemokratischer Gewerkschaften gegen gehörigen anderer Arbeiterorganisationen und sehr temperamentvolle Antwort auf die gestrigen hauptungen des Fortschrittlers Wenke über das hhältnis des früheren Abg. Rahardt zum hnterstützung der Unterbrechungen durch die Linke der Zustimmung auf der Rechten und in der daß der Vizepräsident Dr. Krause alle Wähler die hochgehenden Wogen der Erregung zu glätten der Centrumsredner Fabrikbesitzer Cohaus legte Lanze für den Mittelstand ein. Der Wunsch starken Vertretung des Mittelstandes in den Parolen sei berechtigt. Eine großzügige Verlehrs- und politik sei unbedingt notwendig, wenn Sank-

Mahlzeit gehalten und besaß kein Geld, eine andere zu bezahlen; seit ein Uhr hatte er nichts genossen, und es war nichts in seinem Besitz, für das er hätte ein Stück Brot kaufen können.

Hier war Hilfe. Sie wollte nicht beobachtet sein und würde seine Einnischung möglicherweise übel aufnehmen. Indessen — er wußte, sie war eine gute und sanfte Natur, die ihm kaum einen oder zwei Schillinge verweigern würde. Es war ihm nicht entgangen, daß sie ihre Börse in der Hand hielt.

Während er noch mit sich zu Räte ging, wie er die Sache am besten anfangen könne, ward die Frage schon für ihn entschieden. Die junge Dame wurde plötzlich von ihrer Schwäche, gegen welche sie vergeblich angehilfsuchend umher, und als sie keinen Stützpunkt fanden, schwankte ihr Körper einen Augenblick und sank dann zu Boden.

Obwohl bei der rauhen Witterung nur wenige Personen auf der Straße sichtbar gewesen waren, hatte sich doch wunderbar schnell eine Menge Menschen um das ohnmächtige Mädchen versammelt. Die erste Person, welche sich ihr näherte, war Martin Insole; als er sie aufhob, sah er, wie die Börse ihrer Hand entglitt, und unwillkürlich griff er nach derselben, umschloß sie mit seinen Fingern und ließ sie in seine Tasche gleiten. Alle diese Bewegungen geschahen so schnell und so geschickt, daß keiner der Umstehenden den Vorgang bemerkte.

Ein Gemisch von Bewußtseinsbissen und von freudigem Entzücken durchschauerte ihn dabei; von Bewußtseinsbissen, weil er soeben einen Diebstahl begangen hatte, von Entzücken, weil seine Finger beim Berühren der Börse hartes Geld gefühlt. Während er das junge Mädchen in seinen Armen hielt, schwanden jedoch jene ängstlichen Bedenken langsam hinweg; die Tat war noch nicht unwiderrücklich geschehen — er konnte ihr die Börse zurückstellen, sobald sie wieder hergestellt war. Dann wieder nahm der heftige Wunsch Besitz von ihm, hinwegzueilen, so schnell er konnte. Sie war eine Dame und er ein armer Mann; er war in Not, und sie besaß mehr als sie gebrauchte.

„Wer ist sie? Was ist mit ihr geschehen? Solt einen Arzt!“

Diese und andere weniger mitleidige Ausrufe man besser täte, nach der Polizei zu schicken, als den Arzt zu rufen, hörte man von den Leuten, die hilflose Mädchen umgaben; und dann eilten die gleichgültig weiter.

Ein Herr, der bisher im Hintergrunde geblieben, gewann dadurch Raum, weiter vorzudringen. Er ein junger, schöner Mann, von seinem Wesen und delloser Kleidung, bei dessen Anblick Insole erschrecken schien. Der Herr sah ihn mit einem des Erstaunens an und sagte:

„Ah, Insole! Was ist hier vorgefallen? Doch nicht so sehr!“

Diese letzte Bemerkung war an die Leute gerichtet, die hinter ihm standen und ihn belästigten; er veranlaßte sie energisch, zurückzuweichen, wodurch gleicher Zeit eine Lücke in ihren Reihen entstand.

In diesem Moment öffnete das junge Mädchen die Augen und erblickte das Gesicht des Herrn, der freundlichen Absicht, ihr beizustehen, aber sie war. Sie äußerte keinen Laut, senkte aber den Haupt, und sich dann mit aller Kraft und Gegenwart, die bei dem Zustande, in welchem sie eben noch befunden, geradezu wunderbar war. Martin Insoles Arm befreiend, entfloß sie durch die Lücke in der Menge gleich einem scheuen Vogel war in der nächsten Minute außer Sicht.

Die Leute starrten der fliehenden Gestalt in dem Erstaunen nach und fanden die Sprache erst als sie verschwunden war. Ihre Ausrufungen nicht sehr schmeichelhaft für das Mädchen; es um eine angenehme Erregung betrogen und eine auffallenden Flucht zurückgelassen. Indessen Nacht war zu kalt, die Luft zu rauch, um die noch länger zu verhandeln, und so trennten sie murrend und ließen den jungen Mann und Insole miteinander allein.

Fortsetzung

Verkehr blähen sollen. Herr Beumer (natl.) wünschte einen ausreichenden ausländischen Nachfristenleistung und rechnete mit gutem Humor mit dem Abg. Veinert und der Sozialdemokratie ab. Abg. Wohna (fl.) sprach für die Förderung und Unterstützung der Winterschulen, die zur Ausbildung unserer ländlichen Arbeiter sehr gute Dienste tun. Dann sprach Dr. Ehlers (Sp.), Syndikus an der Berliner Handelskammer. Auch er behandelte Mittelstandsfragen, bemerkte aber ausdrücklich, eine politische Partei müsse sich aller Stände und Berufsgruppen annehmen. In der Gesetzgebung müsse ein langsames Tempo eingeschlagen werden.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen bewilligte man dem Minister sein Gehalt, und es kam zur Abstimmung der Anträge. Der nationalliberale Antrag über die Vorbereitung zu unseren Handelsverträgen wurde mit dem Zusatzantrag „auf Grundlage der bisherigen Wirtschaftspolitik“ angenommen, ebenso der Antrag Hammer gegen die Monopolbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie. Ueber einen erweiterten Antrag der Fortschrittler betr. Monopolbildung der großen Elektrizitätswerke und Schutz der elektrischen Kleinindustrie mußte im Himmelsprung entschieden werden. Die Abstimmung ergab, daß bei einer Anwesenheit von nur 152 Abgeordneten das Haus nicht beschlußfähig ist und daß deshalb die Sitzung abgebrochen werden mußte. — Morgen Weiterberatung.

## Deutscher Reichstag

Im Reichstage standen heute zunächst die beliebten kleinen Anfragen auf der Tagesordnung. Eine kleine Anfrage, ob eine Eisenbahn von Bis über Bourgnonne nach Saarburg in Angriff genommen werde, wurde verneint. Bisherhand noch nicht. Dann fragten ärztliche Mitglieder des Hauses, wie es eigentlich mit der Beschäftigung des Salzwerks stehe. Ministerialdirektor Bonqueres erklärte, nicht genügendes Material zu haben, um diese Frage erschöpfend zu beantworten. Bis jetzt habe das Mittel überwiegend günstig gewirkt, und ein Einschreiten habe sich nicht als nötig erwiesen. Dann rückte ein Centrumsmann dem Samoswein zu Weibe, der ein illegitimes Gewächs sei, und Genosse Quard fragte nach den Dienstvorschriften für Straßenbahnen. Man ist wieder beim

Postetat. Kurz sprachen noch Abg. Erzberger (Ctr.) und das Genossenschaftsmitglied Zubeil, Göhre, König. Ein vierter, Genosse Bogherr, redete zur zweiten Lesung des Postetats. Nach einem Kompromißantrage der bürgerlichen Parteien sollen die Gebühren für eine Einzugszahlung mittels Zahlkarte bei Beträgen bis 25 Mark 5 Pfg. betragen, bei höheren Beträgen 10 Pfg. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter sollen der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Die Redner der bürgerlichen Parteien stimmten dem Antrage zu. Daneben wurden auch Wünsche laut nach Vermehrung der Postämter, Ausdehnung des Postverkehrs auf die Kolonien, Errichtung von Postkonten bei den Steuer- und Gerichtskassen. Der Kompromißantrag wurde angenommen, ebenso der Gesamtentwurf mit den Änderungen des Kompromißantrages. In dem

Etat der Reichsdruckerei eine Position eingestellt zur baulichen Erweiterung. Dagegen äußerten die Abgg. Frh. (Ctr.), Böttger (natl.) und v. Winterfeldt (kons.) ihre Bedenken, da durch die bauliche Erweiterung auch der Betrieb erweitert werde und dies eine schwere Konkurrenz für die Privatdruckereien bilde. Doch diese Bedenken zerstreute der Staatssekretär. Abg. Fischer (Soz.) hatte noch seine besonderen Wünsche. Der Etat wurde dann bewilligt. — Morgen wird man in die Beratung des Etats der Kolonialverwaltung eintreten.

## Lozales.

### Wochenrundschan.

Nachdruck verboten!  
„Greif nur hinein ins volle Menschenleben — und wo du's packst, da ist es interessant!“  
Wer mit offenem Blick und klarem Auge durchs Leben geht, der hat Gelegenheit auf Schritt und Tritt die Wahrheit dieses Goethe-Wortes zu erfahren. Hier sind an erster Stelle jene glücklichen Menschenkinder zu nennen, die über das nötige „Kleingeld“ verfügen, die im heißen Sommer sich von der Miternachtsstunde bescheiden lassen und die im kalten Winter an der Riviera unterm Sonnenschirm spazieren gehen! — „Ach wie köstlich ist das Reisen!“  
Da fällt mir ein, was eine französische Schriftstellerin über das Reisen sagt: „Alle Nationen reisen anders: Der Engländer folgt seinem Geschmack, der Deutsche seinem Führer, der Franzose seiner Frau. Der Engländer fährt, der Deutsche wird befördert, der Franzose promeniert. Der Engländer macht Ausflüge und Einkäufe, der Deutsche Beobachtungen und Ersparnisse, der Franzose Eroberungen. Der Engländer will sehen, der Deutsche beschäftigen, der Franzose gesehen werden.“ Das sind die Reismotive der Welt herumgekommen ist, muß gestehen, daß die französische Schriftstellerin nicht ganz unrecht hat.

Doch kehren wir zu unserm „Thema“ zurück. — Die Leser unserer Wochenchau gehören wohl meistens nicht zu jenen, die Reisen machen jenseits der preussischen, oder zu jenen, die die hessische Grenze, um in Mainz „billig“ einzukaufen; die häufigsten und meisten „Reisen“ machen sie vielmehr mit der — Elektrischen Nr. 7. — Und sind diese Reisen noch so klein, interessant sind sie doch, denn auch hier siehst du hinein ins stets pulstrende Menschenleben, — und laut, wenn die Zeit gekommen, am Kriegerdenkmal ab-

zufahren. Aber abgefahren wird trotzdem noch nicht, vielmehr läßt der Schaffner seine Augen schweifen bis hinunter an die Jggstader- und Erbenheimerstraße, ob nicht noch Passagiere von Kloppenheim oder aus Klein-Frankreich im Lauffschritt nahen. Nun klingelt aber nochmals ebenso laut, wie energisch und laut: „Bim, bim, bim!!!“ Das ist das letzte und unwiderrückliche Zeichen für alle die, die sich noch zur Reise in den „drei Wartesälen“ von Hofmann, Heuß und Mai gestärkt haben. Nun ist alles da! Abfahren! — „Wie weit, bitte?“ so fragt lächelnd der immer vergnügte und zuvorkommende Schaffner und beim Empfang fast sämtlicher Nickels hört man ein freundliches „danke“, das bekanntermaßen identisch ist mit: 5 Pfennig Trintgeld! — Bei andern Schaffnern hört man dieses „danke“ weniger oft!

Nun beginnt die Unterhaltung. Auf dem Perron stehen die „Raucher“, meist zufriedene Menschen, denen schon früh morgens der Glimmstengel schmeckt; sie treiben meist Politik und besprechen die Tagesneuigkeiten aus der Morgenzeitung. Hat der Wagen die „Gemark“ erklommen, dann steigen die „höheren zehn Tausend“ ein. Die „Gnädige“ raucht herein, gefolgt von „Anna“ in der weißen Schürze und den Marktford am Arm. Bald sind mehrere „Gnädigen“ beisammen und jetzt kann man „Studien“ machen: Zuerst wird mit großem Wortschwall, über das große Ereignis am nächsten Sonntag, über Parsival gesprochen. Staunend hören die nebenansitzenden Bauersfrauen zu, bis die eine zur andern leise sagt: „Du, mit dem Zeppelin, dächt ich viel lieber emol fahre, als mit dem Parseeval!“ — Die „Gnädigen“ unterhalten sich weiter. Man hört ebenso interessante Sachen über die „Wehrsteuer“, wie über ein neues Budding-Rezept! Dann kommt die Dienstbotenfrage, die Fleischpreise, die modernsten Theatermäntel, die Vorzüge und Nachteile der Zentralheizung, die Arterienverkalkung und die Ereignisse in Albanien aufs Tapet! Trotz der Kürze der Zeit wird alles zwar knapp, aber doch erschöpfend behandelt. Höre nur genau zu und mache die Fahrt öfters, dann bist du als — „Universalgenie“ fertig, du weißt denn Bescheid auf allen Gebieten menschlichen Wissens. —

Sanz neben in der Ecke sitzen zwei eifrig redende und gestikulierende Männer. Was mögen die beiden nur verhandeln? Es muß ein interessantes Thema sein, denn die Außenwelt scheint garnicht für sie zu existieren. Immer hitziger wird ihre leise geführte Unterhaltung! Da, auf einmal springen beide auf! Mit ihren biedereren Rechten geben sie sich einen Handschlag, dessen Kuall die Gnädigen erschreckt auffahren läßt. „Schorsch, die Kuh is dein“, spricht jetzt der eine zu dem andern und — wir kennen nun auch den Gegenstand der eifrigen Unterhaltung, es war ein echter, rechter Kuhhandel! Am „Kellerchen“ steigen Käufer und Verkäufer höchst befriedigt aus, um die durch das viele Reden trocken gewordene Kehle anzufeuchten! Siehst du lieber Leser, du brauchst gar keine weiten Reisen zu machen, um die Wahrheit des Goethe-Wortes zu erfahren:

„Greif nur hinein ins volle Menschenleben — und wo du's packst, da ist es interessant!“  
\* **Krankenkasse.** Morgen Sonntag findet im Bayerischen Hof eine Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Es handelt sich um die Festsetzung der Dienstordnung und Statutenänderung. Lesere soll sich zunächst auf das Aufheben der Sonderstellung der freiwilligen Mitglieder bezüglich des Krankengeldbezuges erstrecken.  
\* **Wochenrundschan.** Seit einem Monat erscheint in jeder Samstagsnummer unserer Zeitung eine sogenannte Rundschau, die bei allen unseren Leserinnen und Lesern recht guten Anklang gefunden hat. Auch auf den heutigen Artikel unseres Rundschauers machen wir hiermit aufmerksam!

So **Wiesbaden**, 6. März. Stadtverordnetenversammlung. Zu Beginn der heutigen Stadtverordnetenversammlung gedachte der Vorsitzende Justizrat Dr. Alberti zunächst des Ablebens des Stadtrat Baurat Blume, der in fruchtbringender Tätigkeit dem Stadtverordnetenkollegium 4 Jahre und dem Magistrat 8 Jahre angehört hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen entsprechend. — Mit der Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung am Donnerstag, den 19. März, in der der Etat beraten werden soll, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters Geheimrat Gläffing soll den Preisträgern aus dem Wettbewerb zur Umgestaltung des Geländes an der Kaiserstraße Werz und Huber-Wiesbaden und Groß-Berlin für die Umarbeitung ihrer Pläne nach besonderen von der Stadt geltend gemachten Wünschen usw. je 1500 Mk. gemäß dem Preisanschreiben zugesprochen werden, was Genehmigung fand. Für den zweigleisigen Umbau der Sonnenberger Straße zwischen Chaisenweg und Kronenbranterei wurden 95000 Mk. bewilligt, von denen die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft 29 490 Mk. dazu leistet. Dem neugegründeten Stadtverband für Jugendfürsorge, dem bereits 21 Vereine beigetreten sind, wurde ein jährlicher Zuschuß von 1600 Mk. bewilligt und 13000 Mk. genehmigt zur Beschaffung von Registrierkassen, Buchschreibmaschinen usw.

### Aus Westdeutschland.

Frankfurt a. M., 6. März. Der Kaufmann Georg Ehrhardt, ein wegen räuberischer Erpressung mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mann, wurde im vorigen Jahre von der Frankfurter Strafkammer wegen verschiedener Diebstähle in Frankfurt a. M. zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt worden war, da man den richtigen Täter inzwischen gefaßt hat. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main telegraphisch die Entlassung Ehrhardts aus dem Zuchthaus verfügt, indem sie ihm gleichzeitig mitteilte, daß sie einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten gestellt habe.

## Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 6. März.  
Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten.  
Die Internationale Konferenz für die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten in Rom hat ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung einer Akte beschlossen, die eine internationale Konvention enthält. Durch diese verpflichten sich die vertragsschließenden Staaten, gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für geeignet halten, um Pflanzenkrankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und besonders einen wirksamen Ueberwachungsdienst zu organisieren. Das Internationale Institut für Ackerbau ist zur amtlichen Zentralstelle für alle in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Die Konvention schont die freie Bewegung des Handels sorgfältig und schafft einen Ausgleich zwischen den Interessen der Hygiene und denen des Güterauslaufes.

**Erstwahl.**  
Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg ist auf den 24. April angesetzt.

**Angefochtene Reichstagsmandate.**  
Für gültig erklärt wurden von der Wahlsprüfungskommission des Reichstages die Wahlen der Abgeordneten Dr. v. Seydebrandt (Militzsch-Trebnitz), Rother (Oblau-Kimptsch) und Mertin (Oels-Großwartenberg), zur Wahl des Abgeordneten v. Winterfeldt-Mentkin (Prenzlau-Ungermünde) wurde Beweiserhebung beantragt.

**Abneigung gegen die Krankenkassen.**  
Wegen des Krankenversicherungszwanges der Kinder, die im eigenen Betrieb beschäftigt sind, herrscht im sächsischen Kreise Löwenberg große Aufregung. Deshalb wurde vom Vorstand der Landkrankenkassen für den 3. März eine Versammlung in Löwenberg einberufen, in welcher ein Oberregierungsrat über die Rechtslage und den Nutzen dieser Versicherung referieren wollte. Die von etwa 500 bäuerlichen Familienbältern besuchte Versammlung gestaltete sich indessen äußerst stürmisch, und es zeigte sich ein so starker Widerwille gegen die „Kinderversicherung“, daß dem Krankenkassenvorstand schließlich nichts anderes übrig blieb als der Ausweg, eine Petition an den Reichstag um Aufhebung dieser Versicherung in die Wege zu leiten. Der Reichstag dürfte aber dem Bauernstolz ein Opfer zu bringen kaum geneigt sein.

7. Der inner Sechst g. A. n. n. n.  
Freitag nachmittag wurde das Tempo, das am Vormittag sehr langsam war, etwas schneller. Um 4 Uhr nachmittag sind 1329,93 Kilometer (Weltrekord 1381,440 Kilometer), um 8 Uhr abends (42. Stunde) 1394,980 Kilometer zurückgelegt (Weltrekord 1445,250 Kilometer).

**Geschäftspapiere.** Die verschiedenen Dienstpapiere der Versicherungsgesellschaften konnten bisher schon als „Geschäftspapiere“ zu dem Vorzugspreise von 10 Pfg. bis 250, 30 Pfg. bis 500 und 30 Pfg. bis 1000 Gramm verhandelt werden. Dieses Recht der Versicherungsgesellschaften ist mit dem 1. Januar d. J. auch auf die Berufsgenossenschaften, Krankenkassen usw. übergegangen.

## Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst.  
Sonntag, den 8. März 1914.  
S. Reminiscere.  
Morgens 10 Uhr:  
Lieder Nr. 87, 237. Text: Ev. Lukas 22,39—46  
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 20, 212.  
Ev. Lukas 19,37—44.  
Donnerstag, den 12. März: Abends 8 Uhr: Passionswochengottesdienst.  
**Kath. Gottesdienstordnung.**  
2 Fastensonntag, den 8. März.  
Um 8 Uhr Frühmesse mit Ansprache.  
1/2 10 Uhr Hochamt mit Fastenpredigt.  
Nachm. 2 Uhr Fasten-Andacht und Segen.  
Gelegenheit zur hl. Beicht ist Samstags Mittag von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.  
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr.

## Schmachhafte Kost

ohne teure Zutaten ermöglicht Maggi's Würze.

Am 13. März d. J., nachmittags 4 Uhr werden auf dem Rathaus in Rambach eine größere Anzahl Wiesen- und Ackergrundstücke der Gemarkung Rambach insgesamt 1 ha 51 a 37 qm und 5120 Mk. wert, zwangsweise versteigert.  
Wiesbaden, den 21. Februar 1914.  
Königliches Amtsgericht. Abt. 9.

## Landwirtschaftliches.

Umsouft quälen sich zahlreiche Landwirte mit dem Anbau der viel Arbeit und Kosten verursachenden Hackfrüchte, weil sie versäumen, rechtzeitig an eine kräftige Thomasmehldüngung zu denken. Stallmist allein tut's nicht; denn der ist viel zu phosphorsäurereich, um damit Höchstträge zu erzielen. Durch Verstärkung der Thomasmehldüngung auf einem Teil eines schon an und für sich kräftig mit Thomasmehl, Kainit und Chilisalpeter gedüngten Kartoffelfeldes auf magerem Lehmboden erntete Herr Gutsherrmann Braune in Königshofen 2100 kg Kartoffeln im Werte von 84 Mark mehr als auf dem übrigen Teil des Feldes, der sonst die gleiche Düngung, aber weniger Thomasmehl erhalten hatte. Die Verstärkung der Düngung um 600 kg Thomasmehl pro Hektar hatte 30 Mark Mehrkosten verursacht; diese verzinsten sich also mit 180%.

## Bekanntmachung.

Zufolge Auftrages des königlichen Amtsgerichts Abt. I. zu Wiesbaden vom 2. März 1914 versteigere ich auf Ansuchen des Wirtes **Philipp Heinrich Seymach** und dessen Kinder zu **Bierstadt** die im Grundbuch von Bierstadt, Band 12 Blatt 353, 354, 355 und 356 eingetragenen Grundstücke:

- a) Kartenblatt 43, Parzelle Nr. 54, Acker Kreuz, 3r Gewann groß, 1 ar 55 qm
- b) " 49, " " 172/109, Acker Hollerbusch, 4r Gewann groß, 15 ar 16 qm
- c) " 49, " " 173/109, Acker Hollerbusch, 4r Gewann groß, 15 ar 53 qm
- d) " 42, " " 235, Wiese kleine Brühl, 1r Gewann groß, 4 ar 05 qm
- e) " 38, " " 59, Acker Sill, 3r Gewann groß, 8 ar 38 qm
- f) " 38, " " 161/29, Acker Sill, 5r Gewann groß, 23 ar 01 qm
- g) " 23, " " 29, Acker Hochgewann, 2r Gewann groß, 19 ar 92 qm
- h) " 37, " " 48/12, Acker Sill, 1r Gewann gr., 6 ar 97 qm
- i) " 37, " " 13, Acker Sill, 1r Gewann groß, 12 ar 77 qm
- k) " 50, " " 135/119, Acker Schlicht, 3r Gewann groß, 7 ar 81 qm
- l) " 30, " " 25, Acker Straße, 1r Gewann gr., 11 ar 70 qm
- m) " 42, " " 218, Wiese kleine Brühl, 1r Gewann groß, 3 ar 12 qm
- n) " 19, " " 32, Acker Wilhelmshöh, 3r Gewann groß, 6 ar 49 qm
- o) " 9, " " 33, Acker Wilhelmshöh, 3r Gewann groß, 6 ar 34 qm
- p) " 49, " " 47, Acker Hollarbusch, 3r Gewann groß, 11 ar 84 qm
- q) " 43, " " 179, Acker Bohnenfeld, 3r Gewann groß, 2 ar 33 qm
- r) " 46, " " 104/25, Acker Langfeld, 3r Gewann, 14 ar 15 qm
- s) " 45, " " 380, Wiese Pfingstborn, 3r Gewann groß, 2 ar 58 qm
- t) " 45, " " 379, Wiese Pfingstborn, 1r Gewann groß, 2 ar 21 qm
- u) " 45, " " 54, Acker Mosbacherweg, 1r Gewann groß, 1 ar 68 qm
- v) " 45, " " 53, Acker Mosbacherweg, 1r Gewann groß, 6 ar 16 qm
- w) " 45, " " 55, Acker Mosbacherweg, 1r Gewann groß, 2 ar 72 qm
- x) " 23, " " 20, Acker Hochgewann, 1r Gewann groß, 11 ar 54 qm
- y) " 37, " " 34, Acker Sill, 1r Gewann groß, 9 ar 91 qm
- z) " 40, " " 7, Acker Hochfeld, 1r Gewann gr., 9 ar 92 qm
- aa) " 30, " " 146 Ackerstraße 3r Gewann groß, 17 ar 48 qm
- bb) " 23, " " 73 Acker Bäumchen 2r Gewann groß, 10 ar 47 qm
- cc) " 17, " " 04 Acker „Wolfsfeld“ 4r Gewann groß, 12 ar 98 qm
- dd) " 15, " " 28 Acker Weißer Stein 3r Gewann groß, 9 ar 95 qm
- ee) " 53, " " 114 Acker Hätern 1r Gewann groß, 12 ar 24 qm
- ff) " 20, " " 86 Acker Leidenhecken 2r Gewann groß, 1 ar 98 qm
- gg) " 11, " " 53 Acker Sonnenbergerseite 3r Gewann groß, 7 ar 38 qm
- hh) " 45, " " 231 Wiese Große Brühl 3r Gewann groß, 5 ar 12 qm
- ii) " 45, " " 192 Wiese Große Brühl 4r Gewann groß, 1 ar 48 qm
- kk) " 65, " " 27 Bebauung Hofraum groß, 5 ar 29 qm
- ll) " 65, " " 26 mit Hausgarten groß, 9 ar 40 qm

am **Samstag, den 14. März 1914**, mittags 12 Uhr im Rathaus zu Bierstadt.  
Die der Versteigerung zu Grunde gelegten Bedingungen und

sonstigen Unterlagen liegen während der üblichen Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr vormittags auf meinem Amtszimmer zur Jedermanns Einsicht offen. Im Termin werden dieselben bekannt gegeben.

Bierstadt, den 7. März 1914.

S o f m a n n, Ortsgerichtsvorsteher.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben, unbergelichen Mannes und Vaters

**Herrn Karl Philipp Kilian**

besonders für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Frau Kilian nebst Sohn.

## Spar- und Vorschuß-Verein Bierstadt

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

### Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung auf **Samstag** den 21. März 1914 abends 8 Uhr in das Gasthaus zur „Krone“ Besitzer L. Mai ergebenst ein und bitten, um recht zahlreiches Erscheinen.

### Tagesordnung.

- 1.) Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und die 1913er Jahresrechnung und Bilanz.
- 2.) Genehmigung der Bilanz von 1913 und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
- 3.) Verwendung des Reingewinnes.
- 4.) Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
- 5.) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 7. ds. Mts. ab, acht Tage lang im Geschäftslokal Talstr. 9 zur Einsicht der Mitglieder offen.

Bierstadt, den 6. März 1914.

Schäfer. Mayer.

Am 20. März 1914, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Kloppenheim das Wohnhaus mit Hausgarten, Werkstätte, Stallgebäude, Halle, Maschinenhaus und Akkumulatorenraum in Kloppenheim, Vorderstraße 10, 6 ar 76 qm groß und 12000 Mark wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 28. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

## Vier schöne Länferschweine

zu verkaufen.  
Bierstadt, Hintergasse 20.

## Beretreter u. Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht. Grüssner & Co., Neurode 1. E. Holzrouleaux- und Jaloustenfabrik, Rollwände, Gardinenspanner ges. gesch. Neuheiten.

## Warum

verwenden Sie die teure

## Butter?

## Stolz des Hauses

(feinste Süßrahm-Margarine) erweist beste Landbutter

1 Pfund 1 Mk.  
in jeder Verwendungsart zum Kochen, Braten, Backen.  
Dieselbe ist frisch eingetroffen bei **Otto Ermeier**, Ecke Erbenheimer- u. Jggadterstraße.

## Rekruten 1914.

Samstag, den 7. März  
Versammlung  
im Café Böhn.  
Der Vorstand.

Empf. hie

## Ba. Rindfleisch

Pfund für 70 Pfg.

## Ba. Kalbfleisch

Pfund für 86 Pfg.

Metzgerei Levy,  
Schulstraße 7.

Eine  
3 Zimmer-Wohnung  
mit 7 Auten Land ist sofort oder  
später zu vermieten.  
Erbenheimerstr. 20.

## Bruchreis

Pfund 14 Pfg.,  
bei 5 Pfund 13 Pfg.  
empfiehlt

Otto Ermeier,  
Ecke Erbenheimer- u. Jggadterstraße.

## Wiesbadener Theater.

### Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Samstag, den 7. März, Ab. 6.  
**Tiefand.**  
Sonntag, den 8. März, Bei auf-  
benem Abonnement! Anf. 5 Uhr.  
Zum ersten Male:  
**Parifal.**

### Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Samstag, den 7. März.  
**Marx großes Herz.**  
Sonntag, den 8. März 1/24 Pm.  
**Der ungetreue Scharf.**  
7 Uhr Abds.  
**Marx großes Herz.**

## Kurhaus.

Samstag, d. 7. März, 4 Uhr:  
**Abonnements-Konzert des**  
**Kurorchesters.**  
8 Uhr im großen Saale:  
**Operetten Abend.**  
Sonntag, den 8. März Nachm. 4 Uhr  
im Abonnement im großen Saale:  
**Symphonie-Konzert.**  
8 Uhr:  
**Abonnements-Konzert des**  
**Kurorchesters.**



## Radfahrer-Club 1900

Samstag, den 7. März, abds.  
1/29 Uhr, im Vereinslokal (Frei-  
rich) außerordentliche  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Beratung über den weiteren  
Fortbestand des Clubs.  
2. Verschickenes.  
Der Einberufer.



## Freiwillige Feuerwehr Bierstadt

Am Sonntag, den 8.  
März d. Js., morgens 8 1/2  
Uhr  
**Probe**  
am Spritzenhaus an der al-  
ten Schule.  
Um pünktliches und voll-  
zähliges Erscheinen wird gebeten.  
**Der Kommandant**  
L. Florreich.

2-3 Zimmerwohnung  
(nebst Zubehör) möglichst im Zen-  
trum des Ortes bis zum 1. Juli  
ge sucht von pünktlich zahlenden,  
kinderlosen Ehepaar.  
Offerten an die Expedition dieser  
Zeltung unter: 175.

Eine 2- oder 3-  
Zimmerwohnung  
zu vermieten.  
Erbenheimerstr. 16.

# Frühjahrs - Paletots, Ulster und Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.

## Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in marengo, blau und schwarz  
ein- und zweireihig

Mk. 15.—, 18.—, 23.—, 29.—, 35.—, 42.—, 48.—, 56.—

## Elegante Massanfertigung

: von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung. :

Anzüge nach Maß Mk. 65.—, 69.—, 75.—, 79.—, 85.—, 89.—, 95.—

Verlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.

# Bruno Wandt, Wiesbaden,

Kirchgasse 56  
Fernspr. 2093.

# Bierstadter Zeitung

Zweites Blatt.

Nr. 56

Samstag, den 7. März 1914.

14. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die den Schutz des Waldes gegen Brände bezweckenden Strafbestimmungen in Erinnerung und fordere die Polizeibehörden, Gendarmen, Polizeidiener, Feldschützen und sonstigen Exekutivbeamten zur genauesten Wachsamkeit auf.

Ferner ersuche ich die Polizeiverwaltungen zu Viebrich und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises das Publikum in ordentlicher Weise auf die Gefahren und Strafen unvorsichtiger Behandlung des Feuers, der Zigarren, Pfeifen und Streichhölzer im Walde aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1914

Der Königliche Landrat  
gez. von Heimbürg.

Der § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestimmt: Mit Strafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer

1. mit unterworfem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder kimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Raufen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

u. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörden, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, Feuer anzündet:

Der § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

Der § 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (Reg. Amtsblatt S. 152) bestimmt:

Mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mk. im Vermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai bei trockenem Wetter außerhalb der Wege in einem Walde Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung  
Hofmann  
Bürgermeister.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirk Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit u. Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen, getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 R. St. G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle d. Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, d. 23. Jan. 1914.  
Der Regierungspräsident  
v. Meißner.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und strengsten Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914.  
Die Polizeiverwaltung  
Hofmann  
Bürgermeister.



Die  
**Kaiser-**  
**Nähmaschine**  
ist unstreitig die ruhigstgehende und beste Nähmaschine.  
Alleinverkauf:  
**Phil. Eberle, Mainz.**  
Stadthausstraße 7.  
Eigene Reparaturwerkstätte.

## Grosse Halle

mit Fenstern als Feldscheuer oder Lagerschuppen, 45 m lang, 126 br. mit Satteldach in den Ecken 9.80 hoch ganz oder geteilt billig.  
46 cbm. Balkenholz 1200 m Brettern 5000  
::: Fenstern, Türen etc. :::

Telefon  
Nr. 1894

Schreinerei Gräf, Mainz  
Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH  
ANKAUF

## Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Bei der Geschäftsstelle des Vereins Blumenstr. 2 wird jederzeit die Anmeldung zu vermietender Wohnungen, An- und Verkäufen von Immobilien jeder Art, Hypothekensuche, sowie zu verleiher Hypothekengelder entgegen genommen. 362

Freie Wohnungen.

4 Zim. Garten usw. 480—520 Mk.	1 Zimmer usw. 100—140 Mk.
3 " " 150—350 "	1 " ohne 80—120 "
2 " " 140—250 "	

Die Geschäftsstelle.

## Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuzuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt, Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,  
Westendstrasse 19.

Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

## Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

## Vorschuss Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Postcheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Reichsbankgirokonto

Friedrichstrasse 20.

Welche besonderen Vorteile bietet der Verein seinen Mitgliedern?

### Provisionsfrei

- a) wird jede Art laufender Rechnung geführt,
- b) werden sämtliche Wechsel diskontiert und eingezogen,
- c) werden alle Arten von Darlehen gewährt,
- d) werden alle fremden Kupons u. Sorten eingelöst.

### Kostenfrei

werden Zins- und Dividendenscheine eingelöst und zwar mindestens 14 Tage vor Verfall, werden Zeichnungen auf Neu-Emissionen vermittelt.

### Zinsen

- a) werden bei allen Arten von Geschäften nicht über, meistens aber unter dem jeweiligen Reichsbank-Satz berechnet,
- b) werden bei allen Geschäften schon vom Tage der Einzahlung an vergütet und erst am Tage der Abhebung belastet. (Keine Vor- und Zurückvalutierung.)

Die Provision für den An- und Verkauf von Wertpapieren beträgt nur 1 vom Tausend.

Eine Reihe von guten Anlage-Effekten wird stets ohne Berechnung von Courtage und Provision abgegeben.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

89

## Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 645

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Fig. Dose 50 Fig. Zu haben in Apotheken sowie bei: Drogerie G. Erdina, Otto Ermeier, A. Reisenberger in Bierstadt. Ludw. Koch, Kolonialw., Kurzw., Drog. in Bierstadt.

Inferieren bringt Gewinn!

# Zur **Kommunion** **Konfirmation**



Preiswerte komplette  
Ausstattungen für Mädchen und Knaben  
in gediegenen Qualitäten, nach letzter Mode.

**Spezial-Auswahlen** in weissen, schwarzen und farbigen Stoffen, die alle hochmodern, von überraschender Schönheit im Gewebe und von erstaunlicher Preiswürdigkeit sind.

## Neue Stoffe für Kommunion- u. Konfirmanden-Kleider

Reinwollene Crepes elfenbein und schwarz 90/110 cm breit . Meter von  $\text{M}$  1.50 an  
Reinwoll. Batist u. Cheviot elfenbein u. schwarz, 90/110 cm breit. Meter von  $\text{M}$  1.40 an  
Reinwoll. Serge u. Satin besond. f. Konfirmandenkleider geeignet, 90/110 cm br., Meter von  $\text{M}$  1.65 an  
Reinwollene Voiles in allen Qualitäten 100/110 cm breit . Meter von  $\text{M}$  2.30 an  
Eoliennes u. Ramagé duftige Gewebe in großer Farbauswahl, 105/110 cm br., Meter von  $\text{M}$  2.70 an

Kostümstoffe engl. Art, 130 cm breit, in dezenten Farbenstellungen, Meter von  $\text{M}$  1.70 an  
Waffelstoffe neue Karogewebe in hellen u. dunklen Farbenstellungen, 110 cm br. Meter von  $\text{M}$  1.80 an  
Crepons und Crepelines in neuen Farben, 105/110 cm breit, Meter von  $\text{M}$  2.00 an  
Popeline u. Gabardin ripsartige Gewebe, für Prüfungskleider besond. geeignet Meter von  $\text{M}$  2.20 an  
Côtelé 110 cm breit, „reine Wolle“ modernes Gewebe, sehr vorteilhaft für Konfirmandinnen, in den herrlichsten Farben . . . . . Meter von  $\text{M}$  2.75 an

Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Blusen, Röcken usw. gratis.

## Kommunion- und Konfirmanden-Kleider und Anzüge

Neue Formen in bewährten Qualitäten und tadelfreier Verarbeitung.

Kommunion-Kleider kleidsame Form, aus weissem Stickereistoff . . . von  $\text{M}$  8.50 an  
Kommunion-Kleider aus weissem gestickten Voile mit eleg. Verzierung von  $\text{M}$  12.50 an  
Kommunion-Kleid abgepasste Robe aus weissem Stickereistoff . . . von  $\text{M}$  3.00 an  
Kommunion-Kleid abgepasste Robe in weiss Voile, Crepline etc. . . von  $\text{M}$  7.50 an

Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reihig, Sakkoform aus kräftigem Kammgarn u. Cheviot, sehr haltbar  $\text{M}$  12.00  
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge d'blau, 1- u. 2-reih., schwarz Cheviot  $\text{M}$  18.00  
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reihig, d'grau Marengo  $\text{M}$  24.00  
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reih., reinw. Droupé u. Foulé  $\text{M}$  32.00

## Kommunion- und Konfirmanden-Wäsche

für Mädchen

Taghemd aus gutem Cretonne mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . . .  $\text{M}$  1.95  
Beinkleid aus Hemdentuch mit Stickereivolant . . . . .  $\text{M}$  1.15  
Untertaile aus Renforcé mit Stickereigarnierung und Banddurchzug . . . . . 85  $\text{S}$   
Prinzess-Unter-Rock mit Stickerei-Einsatz und Spitze i . . . . . von  $\text{M}$  3.75 an

für Knaben

Konfirmanden-Hemden glatt und mit Piqué-Falten-Einsatz . . . . .  $\text{M}$  3.50, 2.90  
Konfirmanden-Kragen in verschiedenen Facons . . . . . Stück 45, 40, 35  $\text{S}$   
Konfirmanden-Manschetten la Qualität . . . . . Paar 60, 50, 40  $\text{S}$   
Konfirmanden-Hosenträger aus gutem Gummi . . . . . Stück 75, 50, 35  $\text{S}$

# Christian MENDEL — Hoflieferant — Mainz Kaufhaus am Markt

Nach außerhalb sende ich gerne von den besonders vorteilhaften Offerlen Stoff-Muster, wenn mir diese innerhalb 5 Tage zurückgesandt werden. Die Qualitäten sind durchaus echt u. gut, und verarbeitet ergeben sie die elegantest. Kleider.



## Sparkasse

des

### Vorschuss-Vereins zu Wiesbaden

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Friedrichstrasse 20.

Höchsteinlagen: Mk. 3000.—

Zinsfuss:  $3\frac{1}{2}\%$  Tägliche Verzinsung

Aufbewahrung von Sparkassenbüchern

(geheimes Stichwort.)

Hausparkassen.

90

## Nationalliberaler Berein Bierstadt.

Einladung.

Unsere Herren Mitglieder

werden hierdurch zur

### Jahres-Haupt- versammlung

auf Samstag, den 7. März  
d. Js., abends  $8\frac{1}{2}$  Uhr in das  
Bereinslokal „Zum Anker“ er-  
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Ergänzung des Vorstandes.
4. Vortrag des Herrn Pro-  
fessors Spamer über: „Wie  
Deutschland seine Ost-  
grenze erhielt“.
5. Allgemeine Aussprache.

Zu dem geschichtlichen Vor-  
trage des Professors Spamer,  
der etwa um  $9\frac{1}{2}$  Uhr beginnt,  
sind alle an der geschichtlichen  
Entwicklung unseres Vaterlandes  
interessierten Freunde hiermit ein-  
geladen.

## Spezialkur

gegen Syphilis,

Geschwüre, Flechten, Harnröh-  
renleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstrasse 54, 1.

Sprechstunden

tägl. 9—1 u. 6—1/2

ausser Montags.

## Färbe zu Hause



nur mit echten  
Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Eine perfekte

## Büglerin

sofort gesucht.

Rheinische Waschanstalt

Röderstraße 4.

## Louis Zintgraff,

Wiesbaden,

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus u. Küchengeräte.

Neugasse 17. Telefon 239.

Ältestes Geschäft dieser

Branche am Platze.

Solide Ware.

Billige Preise.

## Turnverein Bierstadt (E. V.)



Samstag, den 7. März, abends  
9 Uhr, findet in unserm Vereins-  
lokal (Gastwirt Brühl)

Vorstand- u. Komiteesitzung  
statt. Um vollzähliges und pünktl.  
Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zur  
„Bierstadter Zeitung“.

Nr. 12

Samstag, den 7. März.

1914

## Der Erbe eines Thrones.

167

Novelle von Hermann Uhde.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ein ungeheurer Tumult erhob sich jetzt auf dem Grebeplatz. Der Greis schrie laut auf.

„Er kommt, er kommt!“ leuchtete er hervor. „Hörst du die Meute? Sie werden ihn töten — und ich bin machtlos, ich kann ihm nicht beistehen! Vater im Himmel, du züchtigst mich schwer, diese Strafe ist zu herbe, rette ihn, sende mir an seiner Statt den Tod. — Ich bin schuldbeladen und scheide gern! — Großer Gott — ich stehe hier, indessen er vielleicht schon stirbt! Komm, komm, Franz! — Er soll mich sehen — mich und dich. Er soll erfahren, daß wenigstens zwei Herzen noch in treuer Liebe für ihn schlagen — zwei Herzen, welche diese ganze elende Rotte aufwiegen, die ihn verkennt. — Horch, wie sie herbeileiten, um Balois sterben zu sehen! Komm!“

Der Greis und sein Gefährte erreichen den Grebeplatz in dem Augenblick, wo der Zug mit dem Verurteilten von einer andern Seite her erschien.

Voran ging Meister Nicolas Pilefort, der Scharfrichter, eine riesige Gestalt mit finsternem, von einem schwarzen Vollbart umrahmten Gesicht. Ein großer roter Mantel umhüllte ihn; an seiner Rechten trug er das Richtschwert. Ihm folgten seine Knechte, welchen sich eine Abteilung königlicher Schützen angeschlossen. — Hinter diesen Schritten abgemessen einige Magistratspersonen in ihren schwarzen Talaren. Einer von ihnen trug eine Pergamentrolle mit dem Urteilspruch, ein anderer einen weißen Stab. Dann endlich erschien der Verurteilte, ein schöner junger Mann von fünf- und zwanzig Jahren. Seine Schritte waren langsam, aber fest. Seinen Körper umhüllte ein Kittel von grobem Tuch, das edle Haupt senkte er zu Boden. Am Morgen waren seine prachtvollen blonden Haare unter Henkershand gefallen. Ein langer schwarzer Schleier bedeckte sein Antlitz, und auf der Brust trug er eine Tafel, auf der mit großen roten Buchstaben ein Wort geschrieben stand — das Wort Betrüger.

Eine starke Abteilung der Scharwache machte den Beschluß des Zuges.

Die Menge drängte sich trotz der strengen Befehle, die ausgegeben waren, ganz nahe an den Zug heran, die Soldaten waren nicht imstande, sie abzuwehren.

„Der arme junge Mensch!“ sagte eine Krämerin aus einer benachbarten Straße, „ruchlos steht er nicht mehr!“

„Aber er soll doch hingerichtet werden!“

„Nach dem Spruch des Parlaments zu Paris — nah, die Herren sind mir die rechten Richter.“

„Nun, das Tribunal zu Reims hatte ihn doch auch schon zum Galgen verurteilt.“

„So jung und schon zweimal verurteilt,“ mischte ich ein dritter in das Gespräch. „Was hat er denn verbrochen?“

„Er wollte König sein.“

„König von Frankreich?“

„Nichts Geringeres!“

„Er gab sich für einen Sohn des verstorbenen

Königs Karl des Neunten und Elisabeths von Oesterreich aus.“

„Das kann jeder hergelaufene Mensch leicht behaupten.“

„Aber schwer beweisen. Er wenigstens muß keine Beweise haben beibringen können, sonst hätte man ihn wohl nicht verurteilt.“

„Er ließ sich Franz III. von Frankreich nennen.“

„Wie ein echter Balois?“

„Genau so!“

„Er hatte auch Anhänger.“

„Unzufriedene gibt es immer!“

„Waren ihrer viele?“

„Eine ziemliche Anzahl!“

„War er reich?“

„Nein, aber er bezahlte königlich, und davon hatten alle Teile Vorteil, seine Parteigänger so gut als er selber.“

„Woher erhielt er denn seine Gelder?“

„Aus Oesterreich!“

„Also hat der Kaiser den armen jungen Mann unterstützt?“

„Nein, die Königin Elisabeth!“

„Die Wittve des verstorbenen Königs Karl IX. von Frankreich?“

„Eben die.“

„So hat er sie gekannt?“

„Er hat die hohe Frau im Kloster Sancta-Clara zu Wien besucht. Sie hat nach dem Tode ihres Gemahls den Schleier genommen.“

„Und hat sie ihn als ihren Sohn anerkannt?“

„Man sagt es.“

„Es erscheint in der Tat sehr glaubhaft, da sie ihn unterstützt hat.“

„Er hatte auch noch andere Hilfsquellen.“

„Ist es möglich!“

„Drei oder vier greise Edelleute sollen alles für ihn geopfert haben.“

„Sind ihre Namen nicht bekannt?“

„Im — jedem Sperling auf dem Dache; nur das löbliche Parlament von Paris wollte von nichts wissen.“

„Das ist freilich sehr bequem.“

„Eine Krähe hackt der andern die Augen doch nicht aus.“

„Ja, ja, die großen Spitzhuben läßt man laufen, die kleinen werden gehängt, wie man sieht.“

„Der arme junge Mann!“

„Er soll in sehr gutem Einvernehmen mit dem Herzog von Epemon gestanden haben.“

„Das glaube ich gern, ist es doch bekannt genug, daß der Herzog Heinrich IV. durchaus nicht will.“

„Hat denn niemand einen Versuch zu seiner Rettung gemacht?“

„Niemand.“

„Hätten sie nur bei unserm guten König Heinrich um Gnade für ihn gebeten, sie wären sicher nicht abschlägig beschieden worden.“

wonnen. Aber er kommt vom Vergangenen nicht so schnell los. Während er ihre schlanken, unruhigen Finger umschleift, redet die Erinnerung laut: „Auf der mühseligen Wanderung nach der Verzinabütte lag diese Hand beinahe immer vertrauensvoll in der meinen, damit der Führer sich deines Vaters annehmen konnte. Als der drinnen im trauten Raum müde einnickte, sagtest du unvermittelt zu mir: „Bitte, lieber Kamerad, verloben Sie sich zum Schein mit mir, damit ich den Schützling Papas nicht nehmen muß, der morgen zu diesem Zweck nach St. Moritz kommt. War's nicht so, Gonda?“

Sie nickt. „Ein Spiel, das mein hochbefriedigter Vater für glücklichen Ernst nahm. Und du warst sofort damit einverstanden.“

„Ich war schon viel zu stark in deinem Zauberbann, um dir eine Bitte abzuschlagen. Und nun gar eine solche, die mich berechtigte, dich zuweilen zu küssen, wenn auch nur in Gegenwart deines Vaters. Die Klausel „zum Schein“ ehrte ich zwar, aber ich wollte dich fürs Leben erobern. Daß ich den Vertrag tapfer einbielt und mir nur unaufdringliche Huldigungen gestattete, mußt du zugeben.“

„Ohne weiteres,“ sagt sie, von seinem warmen Ton entzückt. „Deine vornehme Zurückhaltung reizte mich sogar, mit dir zu kokettieren.“

„Ich merkte es! Du glüht einem mutwilligen Kinde, das einem Maifäser einen Faden aus Wein bindet, ihn steigen und schnurren läßt nach Belieben, ihn aber wieder zurückzieht — nach Belieben Beglückenden Bärtlichkeitsbeweisen solate in einer bösen Stunde die Erklärung, du seiest der „Komödie“ müde.“

Gonda fällt ihm erregt ins Wort. „Ich wollte ja nur von dir hören, ob die Flamme, die mich zu verzehren drohte, auch in deiner Brust brannte! Dabei verlor ich die Haltung.“

„Das war unrecht. Ich, der's weit schwerer hatte, verlor sie ja auch nicht.“

„Ach du! Dein süßes Temperament weiß nichts von den Stürmen eines heißen Herzens.“ Sein Blick brennt in dem ihren, daß es sie wonnig durchglüht.

„Meinst du? Hast du dafür Brief und Siegel? Dagegen sage ich, deine Liebe kann nicht so stark gewesen sein, sonst hättest du nicht so lange mit mir gespielt.“

„Ich wollte ja ein Ende machen, da verließest du mich auf der Stelle, bestiegst den Julier, stürztest ab, genau wie jener Maler, und genau wie jener Maler heucheltest du danach Gedächtnisschwäche. Oder tue ich dir unrecht?“

Freimütig bekennst er. „Rein. Ich habe diesen Trick tatsächlich dem Kino abgelautet, und er kam mir zu statten, als meiner Mannesehre der Fluch der Lächerlichkeit drohte.“ Ein Lächeln, das seine ersten Züge verächtelt, schlägt die Brücke zwischen damals und heute. „Kannst du zu solchem Schauspieler je wieder Vertrauen fassen?“

Gonda erwidert das spitzbübische Blinzeln. „Ja. Aber nur, weil ich mit nun einmal dich in den Kopf gesetzt habe.“

„Und ich möchte dich nur haben, weil ich dich keinem andern gönne, obgleich du im Herzen so falsch warst, Gonda.“

„Und du im Kopf so verräterisch, Stephan.“

„So schlimm sieht's mit uns beiden?“ sagt er launig. „Da sind wir ja einander würdig.“ Gonda schmiegt sich überfällig an seinen Arm, der in Verlangen zittert. „Ich bin in der Liebe die stärkere, Stephan, denn ich fand meine Tricks ohne kinematographische Hilfe.“



— Wie alt ist die Getreidezüchtung? Heute gibt es in allen Ländern, besonders aber bei uns in Deutschland, eine stattliche Zahl von Landwirten, die sich mit der Züchtung neuer Getreidesorten befassen. Sie erreichen dieses Ziel, indem sie entweder durch ständige Auswahl der besten Lehren und Körner eine Sorte mit vorzüglicheren Eigenschaften erhalten, oder aber, indem sie zwei verschiedene Sorten miteinander kreuzen. Die erste dieser Methoden ist schon mehrere

tausend Jahre alt; sie war schon den alten Römern bekannt. So berichtet Columella, der zu Beginn unserer Zeitrechnung lebte, daß man, falls eine Sorte nicht mehr ertragreich sei, schon auf dem Felde die besten Lehren auslesen und ihren Samen im nächsten Jahre säen müsse. Wenn man so die Erträge gesteigert habe, sei es angebracht, in späteren Jahren mit der Wurfschaukel das geerntete Getreide zu sondern, um die größten und schwersten Körner ausfindig zu machen, die man dann zur Weiterfaat benutzen müsse. Ein solches Verfahren nütze sehr und schütze vor dem Degenerieren. Die künstliche Kreuzung konnte man erst dann zur Erzielung neuer Sorten anwenden, als man über die Art der Fortpflanzung bei den Pflanzen unterrichtet war. In alter Zeit hielt man nämlich nach den Lehren der griechischen Philosophen Aristoteles die Fortpflanzung der Pflanzen für einen Ernährungsvorgang; geschlechtliche Fortpflanzung hielt man nur bei den sich bewegenden Lebewesen für möglich. Im Mittelalter glaubten einige, z. B. Caesalpin, die Samenbildung sei eine Art von Knospung, der Same entspringe aus dem Mark. Als man durch die mühevollen und scharfsinnigen Arbeiten der beiden deutschen Gelehrten Camerarius und Koelreuter die Staubfäden mit dem Pollen als das männliche und den Fruchtknoten mit Griffel und Narbe als das weibliche Prinzip erkannt hatte, und einsah, daß der Samen durch Vereinigung beider zustande kommt, da war es der englische Gärtner Knight, der 1787 diese Entdeckung praktisch ausnutzte. Er führte verschiedene Weizen- und Erbsenkreuzungen aus und erzielte Sorten von hohem Kulturwert. Hierdurch angepornt, bedienten sich bald viele seiner Landsleute dieser Methode. In Amerika wandte sie als erster an Arnold 1862, in Deutschland Westphalen 1870, in Frankreich Vilmorin 1873, in Rußland Bielawski 1880, in Holland Mansholt, Pijsch und Broekman 1886, in Oesterreich Vanher 1898 usw. Unserem bedeutendsten Getreidezüchter W. Rimpau-Schlanstedt ist es gelungen, Weizen als Mutter- mit Roggen als Vaterpflanze zu paaren. Aus dieser Kreuzung ging ein Produkt hervor, dessen Lehre der Mutterpflanze ähnlich sah, aber auch die Vaterpflanze erkennen ließ. Da man nur nahe Verwandtes miteinander paaren kann, so hat Rimpau bewiesen, daß Roggen und Weizen gar nicht so entfernt verwandt sind, wie es auf den ersten Blick scheinen mag.

— Sonnenkraftmaschinen. Eine der frühesten praktischen Anlagen zur Ausnutzung der Sonnenkraft war, wie die „Köln. Volkszeitung“ schreibt, wohl die Trinkwasserversorgung der Bahnbauten in der Wüste Atacama, im nördlichen Chile. Da aus dem stark salz- und salpeterhaltigen Wüstenboden zur Speisung der Maschinen und zu Trinkzwecken verwendbares Wasser nicht zu gewinnen war, bedeckten die Bewohner weite Flächen mit Glasfenstern, nach Art unserer Treibbeete. Unter denselben befand sich ein offener Kanal mit dem Salzwasser, welches durch die Mittagshitze teilweise zum Verdunsten und zum Niederschlagen an den Glasscheiben gebracht wurde. Das niedergeschlagene Wasser lief an den schräg gestellten Glasscheiben ab und wurde in schmalen Rinnen aufgefangen. Aus diesen wurde das Wasser, welches nunmehr für alle Zwecke brauchbar war, Sammelgefäßen zugeführt. Lange Jahre hindurch arbeitete die Anlage vorzüglich, doch geriet sie in Verfall, als die Bahnstrecke wegen anderer unüberwindlicher Schwierigkeiten verlegt werden mußte.

#### Humoristisches.

— Die Vorbereitung auf das Kommende. Max und Moritz waren unartig. Sie wurden deshalb früher zu Bett gebracht und ihnen angedroht, daß „Vater sie später noch besuchen würde“. Jetzt hörten sie Schritte auf der Treppe.

„Vater kommt,“ sagte Max, „ich werde mich stellen, als ob ich schlafe.“

„Ich nicht,“ sagte Moritz, „ich werde aufstehen und mir etwas anziehen.“

als 25 Millionen im Umherziehen vertriebener Feste abgesetzt.

Wie leicht empfänglich ist namentlich die Jugend! Für das Edle und Schöne, aber auch für das Schlechte, Verführerische, das sie, selbst wenn gute Erziehung ihr die Waffen dagegen verleihen, als solches nicht immer sofort zu erkennen und von sich zu weisen vermag. Wie oft schon ist durch Gerichtsverhandlungen über jugendliche Missetäter erwiesen worden, daß dazu der Keim durch Schriften gelegt worden ist, die mit breitem Behagen müßte Abenteuer oder gar gemeine Verbrecher gleichsam wie Helden und Vorbilder schildern! Gewiß kommt es nicht immer so weit, daß sich die Eindrücke, die jugendliche Gemüter von dem Schund und Schmutz in Wort und Bild empfangen, in die Tat umsetzen, die sogar gerichtliche Sühne erheischt; aber es ist an zerrütternder und vergiftender Wirkung schon mehr als genug, wenn Sinn und Geschmack von dem Natürlichen und Gesunden abgelenkt und heillos verdorben werden, wenn die Einbildungskraft daran gewöhnt wird, sich in der Vorstellung des Schaurigen und Scheußlichen, des Entarteten und Verkommenen zu ergehen.

Groß genug schon ist die Gefahr, wenn der Inhalt von Schriften und Theaterdarbietungen so beschaffen ist, daß dadurch der Hang zu einer allem Hohen und Idealen abgekehrten Lebensanschauung und Lebensführung gefördert wird, die ausschließlich auf die Befriedigung aller niederen Triebe und Bedürfnisse ausgeht und dazu verhilft, daß liederliche Gesinnungen überwuchern, die Familienbände sich lockern und die guten Sitten untergraben und in Verfall gebracht werden. Unfänglich viel wird heute bei Volk und Jugend, in der Familie und im öffentlichen Leben im Namen von Kunst und sogenannter Literatur gesündigt, insonderheit durch zügellose Witzblätter, die, was seither als unantastbar und verehrungswürdig angesehen wurde, in den Schmutz oder Wizelei und Spöttereie ziehen.

Gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild gelte die gute Regel, daß für die geistige Jugend- und Volksnahrung das Beste gerade gut genug ist. Lieber wenig, aber Auserlesenes, als viel, das wertlos oder gar schlecht ist.



#### Tagespruch.

Proben gibt es zwei, darinnen  
Sich der Mensch bescheiden muß:  
Bei der Arbeit recht beginnen,  
Beim Genießen rechter Schluß.

Geibel.



### Sein Trick.

Ein Kinogeschichtchen von Mathilde Tapp.

(Nachdruck verboten.)

Spätherbst. Sturmgepeitscht fiel der Regen nieder; auf den breiten Kieswegen des Schloßplatzes raschelte das bunte weisse Laub.

Stephan Gülpen sah auf das Zifferblatt der Hofkirche. Erst drei Uhr! Bis der Zug auf sein Gut zurückging, mußte er sich noch zwei Stunden herumtreiben! Wo sich aufhalten, wenn er nicht durchnäht ins Abteil steigen wollte?

Ah! Dort in das Kino konnte er gehen, das zwanzig Schritte von ihm entfernt seine Schlager empfahl. Ja, das war eine gute Idee. Gedacht, getan. Er löste sich eine Karte und trat in den dunklen Schacht. Ein betretter Arm bemächtigte sich seiner und dirigierte den hilflos Tastenden auf seinen Sitz.

Von dem, was die Marmorwand reflektierte, — Bilder von der Flugwoche und eine Eisbärenjagd — hatte Gülpen zunächst wenig Genuß, denn ein altes Weiberl neben ihm klammerte sich an seinen Arm und begleitete jeden aufsteigenden Piloten mit dem Jammerruf: „Fessas! Der fällt abi . . .!“ Und eine elegante Dame vor ihm legte mit ihrer riesigen Pleureuse ebenso störend wie un-

motiviert durch die artifice Landschaft. Bei der nächsten Lichtpause vertauschte er seinen Platz gegen einen Caffé und studierte endlich das Programm. Was kam nun?

„Die Flucht vor der Braut. Komische Hezjagd durchs Engadin.“

Gülpen ließ das Blatt sinken. Engadin! Dieser Name löste in ihm die wonnigsten und wehesten Erinnerungen seines Lebens aus. Wenn er das vorher gewußt hätte, wäre er vielleicht gar nicht eingetreten. Oder gerade! Er wußte plötzlich, daß er diese Nummer schon einmal anderswo gesehen hatte, und die Wiederholung reizte ihn aus einem ganz besonderen Grunde.

Der Film begann mit St. Moritz, dem Schauplatz auch seiner Erlebnisse. Unwillkürlich beugte er sich vor und war mitten im Bilde. Dort das Dorf, die Hotels, die Anlagen, der grüne See, lursüßverwöhntes Reisepublikum zu Wagen und Boot, auf Sportplätzen, im Kurssaal. Schickgekleidete Damen, gertenochelante Männer mit ihren Bergführern. Drüben das Stahlbad, wo Gülpen Balkon an Balkon mit Gonda Schlingern gewohnt, seinem reizenden, launenhaften Schicksal.

Da er den Gang der Handlung kannte und ihn lediglich die Endszene interessierte, sah er dem Aufbau nur mechanisch zu.

Ein junger Maler läßt sich während eines Schneesturmes auf der Berninahütte hinreißen, sich mit einer Tourenagenossin, einer emanzipierten Kollegin, zu verloben. Aber der Tat folgt bald die Neue, denn die Braut gönnt ihm keine Ruhe und erdrückt ihn mit ihrer Zärtlichkeit. Seinem Ueberdruß und Freiheitsdrang entspringt die Fluchtidee. Er steht um Stunden vor ihr auf, die Unterkunfthütte zu verlassen, — die Braut merkt's und folgt ihm unverzüglich. Noch atemlos von der Gipfelbesteigung des Pinard, stiehlt er sich von ihr weg und rast wieder hinab. Umsonst! Schon ist sie hinter ihm her. Im Heutal besticht er die Sennerin, ihn, in einer Garbe versteckt, zur Station Samaden zu befördern. Vergeblich! Er wird entt. Unbefugt benutzt er an der Grenze, in Tarasp, ein Auto, um in die Ferne zu jagen. Eitler Wahn! Ueberall erreicht ihn die Nemesis in Gestalt einer wütenden, liebenden Braut, die er nicht los wird.

Da gibt ihm höchste Verzweiflung einen Trick ein: beim Abstieg vom Piz Esen täuscht der Maler einen Abstieg vor mit Gehirnerschütterung, welche eine Erinnerung an die jüngste Vergangenheit vollkommen ausschaltet. Er weiß nichts von sich, nichts von einer Braut, läßt sich vergnügt in die psychiatrische Klinik überführen und — ist endlich wieder frei.

Das Publikum hat sich bei den lebenden Wandelbildern vorzüglich unterhalten. Da der Film abgelaufen ist, drängt man zum Ausgang, — ebenso Gülpen.

Mit einem Male fühlt er sich von einem Wölkchen feinen Rosendusts umweht. Den kennt er doch! Den hat er ja so sehr geliebt! Rasch sieht er um sich. Wahrhaftig! Gonda Schlingern steht neben ihm.

„Stephan,“ sagt sie leise bittend. Sein Zucken verrät ihn. Er will sich trotzdem schroff abwenden, aber Gonda redet innigstehend auf ihn ein. Und wie sie, ein wenig beleidigt über seine Reserve, stolz und schelmisch zugleich ihm zuflüstert: „Seit ich durch diesen Film erfahre, daß man ein trenloses Gedächtnis simulieren kann, bist du mir eine Aussprache schuldig.“

Da ergiebt er sich. „Ich stehe zur Verfügung.“ Gondas braune Augen leuchten glücklich auf. „Willst du mich in die Konditorei nebenan bealeiten, ja?“

Er verbeugt sich zustimmend. „Das heißt, wenn dort nicht ein Gatte oder Bräutigam wartet.“

„Nein,“ erklärt sie lieb und offen. „Ich bin noch immer frei. So lange du willst, Stephan,“ fügt sie errötend hinzu. Da lacht ihm das Herz, aber seine Lippen schweigen, und in stummer Abwehr geht er neben ihr.

Ein beflissener Kellner hat duftenden Mokka vor das Paar hingestellt. Mechanisch den Zucker verrührend, leitet Gonda das Gespräch ein: „Die gemeinfame Erinnerung an das Engadin hat uns heut im Kino zusammengeführt. Wir wollen den glücklichen Zufall preisen und die Schuld auslösen.“

„Es war nicht die meine, Gonda,“ bemerkt er scharf. „Nun, dann die meine. Gib mir deine Hand, Stephan, und mach Frieden mit mir, willst du?“

Das hübsche geliebte Mädchen hat ihn schon halb ge-

„Sie sollen insgeheim seinen Tod als unumgänglich notwendige Maßregel dargelegt haben.“

„Wahrhaftig?“

„Freilich — um ihn auf ewig stumm zu machen.“

„O, die Schurken!“

„Wenn das der König wüßte!“

In diesem Augenblick langte der Zug am Fuße des Schaffots an. Der Verurteilte betrat die Stufen desselben. Plötzlich rief eine Stimme laut im tiefsten Schmerz:

„Franz! Franz! Wir sind dir nahe — siehst du uns?“

Der Jüngling wandte das Haupt und erblickte einen Greis, der seine Arme nach ihm ausbreitete. Er winkte ihm ein letztes Lebewohl zu, erhob die Augen zum Himmel und schritt festen Fußes die sieben Stufen zum Hochgericht hinan.

Unter dem schwarzen Schleier, dem Zeichen der Schande, schlich ihm eine Träne die Wange hinab.

Meister Nicolas Pilefort überschaute mit kundigem Auge noch einmal prüfend die entsetzlichen Geräte des Todes. Der Magistratsbeamte entrollte sein Pergament und las mit lauter Stimme das Todesurteil des Parlaments von Paris. Er fügte noch einige Worte hinzu:

„Franz von La Namee, du hast nur noch wenige Augenblicke zu leben. Du stehst dann vor dem ewigen Richter, vor dem Gott, der alles sieht, dem nichts verborgen ist. Bekennst du, daß die Hand nach der Krone Frankreichs betrügerisch ausgestreckt? Sprich, dich hört das Volk!“

Der Henker entschleierte das Haupt des Verurteilten. Ein Gemurmel durchlief die staunende Volksmenge.

„Ganz das Gesicht des verstorbenen Königs Karls IX.“ sagten einige alte Leute.

Nachdrucksvoll und mit lauter Stimme rief der junge Mann:

„Ich bin Franz von Valois, einzig rechtmäßiger Beherrscher dieses Landes!“

„Henker, tu' deine Pflicht,“ fiel ihm da der Magistratsbeamte ins Wort.

Der Stab wurde gebrochen, alle Zeremonien erledigt. Kein Auge blieb trocken. Das Gesicht des unglücklichen Jünglings hatte die Menge tief gerührt — dieselbe Menge, die erst in herzloser Roheit herbeigeilt war, um das Schauspiel eines Todeskampfes zu sehen — die besseren Gefühle brachen beim Anblick von so viel Jugend, so viel Schönheit doch hervor.

„Meister Nicolas Pilefort, Ihr habt Edelleuten das Haupt abgeschlagen — wackeren Männern — heute sollt Ihr Euer Meisterstück tun: Ihr werdet einen Valois henken, einen König von Frankreich! — Ans Werk!“

Einen Augenblick später schwankte der entseelte Leichnam des Kindes des schwarzen Hauses unter dem Galgen auf dem Greveplaze im Winde.

Die Menge stieß einen lauten Ruf der Angst und des Schreckens aus. Ein Schrei aber ertönte durchdringender als alle, es war ein Schmerzens-, ein Wutschrei, ein Schrei der Verzweiflung und des tiefsten Hasses.

Ein Greis sank wie vom Blitz getroffen beim Anblick des grauenhaften Schauspiels tot seinem Begleiter, einem reichgekleideten Bedienten, in die Arme. Seine letzten Worte konnte niemand deuten. Die Menge vernahm nur einen Ruf, dessen Sinn ihr aber dunkel blieb, den Ruf:

„Rabailleac — du wirst uns rächen!“

12. Der letzte der Verschworenen.

Bierzehn Jahre waren nach der Hinrichtung Franzens von La Namee vergangen.

Man schrieb den 14. Mai 1610.

An diesem Tage fuhr König Heinrich IV. von Frankreich und Navarra durch die Straßen seiner Hauptstadt Paris. Seine Karosse lenkte in die Straße de la Ferrionniere ein.

Schon seitdem der Monarch den Louvre verlassen, war ihm schattengleich ein Mann gefolgt, den niemand beachtet hatte. Plötzlich schwang sich dieser

Mensch auf das vordere Rad der Staatskutsche und stieß Heinrich IV. ein Messer zweimal bis ans Hest in die Brust.

Einer dieser Stiche durchbohrte das Herz des Königs, er verschied auf der Stelle.

Der ritterliche Mann, der tapfere, weise und gerechte Herrscher, der Beste vielleicht, der je auf einem Throne saß, starb durch Mörders Hand!

Der Mann, welcher die Untat vollbrachte, gab vor dem Richter an, er habe keine Mitschuldigen.

Einige behaupten, er hätte gesagt: „Ich habe keine Mitschuldigen mehr!“

Keine Macht der Erde wenigstens konnte ihm einen Namen entreißen: und am 27. Mai 1610 machte das Beil des Henkers dem Leben des Verbrechers ein Ende.

Es war Franz Rabailleac, der letzte von der Tafelrunde zu Vivonne, am gleichen Tage geboren wie das Kind des schwarzen Hauses.

— Ende. —



Die Geduld.

Geduld, die seligste der Tugenden,  
Ist nicht umsonst. Du kaufst sie nur durch

Dulden,

Auch nicht auf einmal wie ein anderes Gut;

Allmählich wird sie dein durch Stillesein,

Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeih'n.

Der gute Mensch nur kann geduldig sein.

L. Schefer.

## Gegen Schund und Schmutz.

Verstärkter Schutz gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild wird neuerdings von vielen Seiten gefordert. Auch bei vermehrter Staatshilfe bleibt doch die Selbsthilfe die Hauptsache, daß nämlich jeder einzelne in dem Bereiche, für den er verantwortlich ist, also zunächst vor allem in der Familie, dazu beitrage, gedruckte und bildliche Schmutzmassen fernzuhalten, damit so wahr werde das gute Wort: Ein jeder kehre vor seiner Thür, und rein ist jedes Stadtquartier!

Auf den Weg nach diesem Ziele drängt die Erkenntnis der schweren Gefahren, die der Gesamtwohlfahrt unseres Volkes aus dem Schund und Schmutz in Wort und Bild drohen. Zur Volksgesundheit gehört nicht bloß die des Körpers, sondern auch die des Geistes. Wie zur Wahrung der körperlichen Gesundheit mit gutem Recht die Nahrungsmittelfälschung bekämpft und geahndet wird, so beansprucht nicht minder die Pflege des sittlichen Wohles die Abwehr von Schriften und Vorführungen jeglicher Art, die gegen dieses Wohl freveln. Wären alle, die lesen können, die Heranwachsenden wie die Wachsenden, so sittlich reif, so innerlich gefestigt und stark, daß sie ganz von selber, gegen eigenes Urteil und Widerwillen, alle Schund- und Schmutzwaren, die ihnen zur geistigen Speise angeboten und vorgelegt werden, ebenso wie augenfällig verdorbene und verderbliche Nahrungstoffe ablehnten und verachteten, so würde es besonderer Maßnahmen gegen schlechte und verderbliche Schriften und Bilder nicht bedürfen, weil ja solche weder Käufer noch Leser finden würden. Aber dem ist mit nichten so. Gerade die gefährlichen Schriften und bildlichen Darstellungen finden weithin Verbreitung und Zuspruch. Die Fälle sind nicht selten, daß Schundwerke Millionen von Abnehmern erzielen und den Verlegern Millionen einbringen. Es wird angenommen, daß in Deutschland alljährlich 50 Millionen Mark für schlechte Druckwaren ausgegeben werden. Ein einziger großstädtischer Verlag, der sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Hintertreppenromanen, Traum-, Geister- und Gespensterbüchern befaßt, hat nach eigener Angabe in einem Jahre nicht weniger